

Paibacher Zeitung.



Bräunungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — **Intertionsgebühr:** Für keine Intervalle bis zu 4 Zeilen 25 fl., größere vor Seite 5 fl.; bei älteren Wiederholungen pr. Zeile 8 fl.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofsgasse 15, die Redaktion Bahnhofsgasse 24. Sprechstunden der Redaktion täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgeschickt.

Nichtamtlicher Theil.

Verhandlungen des Reichsrathes.

= Wien, 6. December.

Zu Beginn der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses beantwortet Se. Exzellenz Finanzminister Doctor Ritter v. Dunajewski die Interpellation, betreffend die Erhöhung der Tabak- und Cigarrenpreise, wie folgt: In der Sitzung des hohen Abgeordnetenhauses vom 24. October 1888 haben die Herren Abgeordneten Dr. Bareuther und Genossen die Anfrage an mich gerichtet, wie ich die Verfassungsmäßigkeit meiner Verordnung vom 31. Mai 1888, B. Bl. Nr. 16, betreffend die Erhöhung der Tabak- und Cigarrenpreise, zu rechtfertigen vermag. Indem ich diese Interpellation hiemit beantworte, muss ich vor allem hervorheben, dass, wie auch die Herren Interpellanten anerkennen, an der Rechtsanschauung, von welcher ich bei dieser Verfügung ausging, stets und ausnahmslos seitens der Finanzverwaltung festgehalten werde.

Es ist richtig, dass im gewöhnlichen Sprachgebrauche, welcher auch in einzelne Gesetze Eingang gefunden hat, das Tabakmonopol hie und da als Gefälle bezeichnet wird, ebenso wenig kann in Abrede gestellt werden, dass die Feststellung der Voranschläge des Staatshaushaltes und insbesondere die jährliche Bewilligung der einzelnen Steuern, Abgaben und Gefälle durch den § 11, lit. c., des Staatsgrundgesetzes vom 21. December 1867 dem Wirkungskreise des Reichsrates vorbehalten ist. Diese grundgesetzliche Bestimmung befindet sich auch in unbestritten Uebung, wie die Verhandlungen des Reichsrathes und die alljährlich erscheinenden Finanzgesetze bezeugen. Die letzteren enthalten nämlich die Ermächtigung der Regierung, die direkten Steuern und indirekten Abgaben, wozu auch das Tabakgefälle gehört, nach den bestehenden Normen einzuhaben.

Die gesetzlichen Normen für die Verwaltung des Tabakgefälles sind in der Zoll- und Staatsmonopolsordnung vom 11. Juli 1835 und in den nachträglich hiezu mit Gesetzeskraft ergangenen Bestimmungen enthalten, aber keine einzige dieser gesetzlichen Normen steht der Monopolsverwaltung hinsichtlich der Bestimmung der Verschleißpreise irgend welche Grenzen oder reserviert der Legislative die detaillierte Feststellung der Tabakverschleißpreise. Es ist denn auch niemals daran gezweifelt worden, dass die Aufstellung der Tarife für österreichische Tabakfabrikate Sache des Finanzministeriums,

beziehungsweise der General-Direction für Tabakregie ist; auch die letztere Behörde hat nämlich nach ihrem Wirkungskreise seit jeher die Ermächtigung, für gewisse Fabrikatarten die Verschleißpreise zu bestimmen.

Im Einklange damit verfügte das Gesetz vom 10. Juni 1869 «über die Kundmachung von Gesetzen und Verordnungen durch das Reichsgesetzblatt» in § 4, lit. b, wörtlich wie folgt: «Von der Kundmachung durch das Reichsgesetzblatt sind ausgeschlossen: die Ministerial-Befürungen, welche sich nur auf den Wirtschaftsbetrieb vom Staats Eigenthume oder von in Staatsregie stehenden Anstalten und Unternehmungen beziehen. Sieher gehören z. B. Preistarife ärarischer Fabrikate, Veränderungen in dem Ausmaße von Post- und Telegraphen-Stationen sowie der Post-Rittgelder u. dgl.». Im Gegenhalte zum § 1 desselben Gesetzes, wonach die unter Mitwirkung des Reichsrathes zustande gekommenen Gesetze ausnahmslos durch das Reichsgesetzblatt kundzumachen sind, ergibt sich also, dass es auch bei der Verfassung dieses Gesetzes als selbstverständlich galt, es könne die Regelung der Preistarife ärarischer Fabrikate den Gesetzen nicht beigezählt werden. An dieser Ansicht hat, wie erwähnt, nicht nur die Regierung seit jeher, sowohl vor als nach der Erlassung des früher bezogenen Staatsgrundgesetzes vom Jahre 1867, sondern auch das hohe Abgeordnetenhaus selbst festgehalten. So wurde in der Sitzung des hohen Abgeordnetenhauses vom 7. Mai 1880 gelegentlich der Berathungen über das Budget pro 1880 zum Capitel «Tabak» eine Resolution folgenden Inhaltes angenommen: «Die Regierung wird aufgefordert, eine angemessene Preissteigerung aller jener Tabakprodukte, deren Entstehungswert oder gesteigerter Absatz hiezu berechtigen, eintreten zu lassen.»

Aus der Fassung dieser Resolution und bei Vergleichung derselben mit solchen Resolutionen, durch welche die Regierung zur Stellung von Anträgen oder zur Einbringung von Vorlagen über die der Genehmigung der Legislative unterliegenden Gegenstände aufgefordert worden ist, glaube ich den Schluss ziehen zu können, dass auch das hohe Haus die Regelung der Tabakpreise als Verwaltungsmafazregel, nicht aber als eine der Genehmigung der Legislative bedürftige Verfassung dachte. Als dann in der Sitzung des hohen Hauses vom 31. Mai 1881 einer der Herren Abgeordneten dieser Resolution gedachte, sprach er die Ansicht aus: «Man müsse der Finanzverwaltung Dank wissen, dass sie diese Resolution bisher in so bescheidenner Weise berücksichtigt hat und dass sie unendlich vor-

sichtig vorgegangen ist in der Erhöhung der Preise, da es ihr vollkommen freigestellt gewesen wäre, die vorgeschlagene Erhöhung eintreten zu lassen, nachdem dieselbe nicht der parlamentarischen Zustimmung, sondern lediglich der Zustimmung von Ungarn, die in diesem Falle vielleicht zu erzielen gewesen wäre, bedarf.» In der That bietet die Betrachtung des Verhältnisses zu Ungarn — wo bekanntlich zufolge des bestehenden Zoll- und Handelsbündnisses das Tabakmonopol nach denselben Grundsätzen zu handhaben ist wie bei uns — weitere Argumente für die Richtigkeit der Ansicht, dass die Bestimmung der Tabakpreise nach dem gegenwärtigen Stande der Gesetze in den Bereich der Monopolsverwaltung gehört.

In der Vereinbarung vom Jahre 1837 zwischen den beiderseitigen Ministerien, die Verwaltung des Tabakmonopols betreffend, heißt es, dass Verschleißtarife und Proceduren, dann deren Änderungen im Einverständnis beider Regierungen festgesetzt und deren Einhaltung gegenseitig überwacht werden sollen. Eine legislative Anordnung über die Bestimmung der Tabakpreise wurde bei diesen Vereinbarungen mit Ungarn als erforderlich erachtet, ohne dass in dieser Beziehung von irgend einer Seite constitutionelle Bedenken erhoben worden wären. In Ungarn ist das Tabakmonopol tatsächlich ganz conform den Grundsätzen der österreichischen Zoll- und Monopols-Ordnung geregelt worden, und auch dort sind seit jeher diese Grundsätze, was die behandelte Frage anbelangt, ebenso aufgefasst worden wie bei uns; denn auch dort wird die Feststellung der Tabakverschleißpreise von der Executive vorgenommen. So wurde denn insbesondere die jetzt in Frage stehende Tabakpreiserhöhung im Einvernehmen mit der königlich ungarnischen Regierung ins Werk gesetzt und auch in Ungarn im administrativen Wege zur Durchführung gebracht.

Aus dieser Erörterung ergibt sich, dass die Regierung, indem sie jene Verordnung vom 31. Mai 1888 erließ, womit neue Tabakverschleißtarife eingeführt wurden, ebenso wie die über die Verwaltung durch die Gesetzgebung gezogenen Grenzen hinausgegangen ist wie die früheren Regierungen, so oft sie die Regelung des in Rede stehenden Gegenstandes im administrativen Wege verfügten. Ein sehr beachtenswerter Grund für die bisher allgemein angenommene Rechtsanschauung, wonach die Regelung der Tabakpreise in den Bereich der Administrativen gehört, ist darin zu erblicken, dass die Feststellung der Tabakverschleißtarife im Wege der Gesetzgebung mit kaum überwindlichen praktischen

zahlreichen Werther-Nachahmungen in Deutschland) gehalten, kommt er, die Übertragungen ins Französische selbst nun ins Auge fassend, zu dem Satze: «Die Franzosen hätten keine Menschen sein müssen, um sich dem Zauber einer Dichtung zu entziehen, in der alles Sehnen eines edlen, unglücklichen Herzens sich in bezwingender Weise aussprach.» Zum Beweise, wie tief Werther auch seine französischen Bewunderer erfasst hat, citiert uns Groß eine Übersetzung des Lapidaren, ein jedes führende Menschenherz mächtig aufrührenden Schlusses: «Handwerker trugen ihn. Kein Geistlicher hat ihn begleitet,» das in den französischen Worten: «Des journaliers le portèrent; aucun ecclésiastique ne l'accompagna,» nicht minder ergreifend klingt, als im deutschen Originale selbst.

Mit dem Hinweise auf das «Soll und Haben» gegenseitigen literarischen Einflusses der großen Nachbarvölker und ehrlich den Einfluss der Franzosen auf Schiller, Lessing, Goethe anerkennend, ist der Verfasser dabei freilich wohl bemüht, die chauvinistische Übertreibung des besten französischen Faust-Uebersetzers, Gerard de Nerval, zurückzuweisen, nach welchem Goethe seinen klaren Stil dem Aufenthalte in Straßburg und der dauernden Beschäftigung mit dem französischen Schriftthum zu verdanken gehabt hätte!

Mit dem ganzen ihm eigenen Reiz der Darstellung schildert sodann Groß die berühmte Scene der Zusammenkunft Goethe's mit Napoleon I. in Erfurt (2. October 1808), wo der «Welteroberer» den Schöpfer des «Faust» zu sich beschieden, dessen Genius er aber zuerst durch die Lectüre des «Werther» nahe gekommen, welcher zu des Corsen Lieblingsbüchern zählte, ja den er selbst auf dem Zuge nach Egypten mit sich geführt.

Damit ist der Verfasser dem Hauptinhalt seiner «Studie» schon ganz nahe gerückt, und nachdem er noch eine ganz kurze Umschau auf die sichtbaren und bleibenden Ausserungen der «Werther-Krankheit in Europa», auf die Werther-Uebersetzungen außerhalb Frankreich, in Italien, Dänemark u. s. w. (zu geschweigen der

Freilich gehört, wie der Verfasser treffend poiniert, der Werther eben zu jenen Werken Goethe's, welche sich dem Geiste der französischen Sprache durch die Geschicklichkeit eines berufenen Uebersetzers anpassen lassen, während sich andere Dichtungen Goethe's sozusagen mit unthümlicher Kraft dagegen stemmen, in ein anderes Gewand gesteckt zu werden. Scheinbar abschweidend und doch streng zur Sache streut Groß zum Beleg hiesfür die Parallele der Anfangsstrope des «Erlkönig» deutsch und französisch ein, «die in der besten Uebersetzung die Farbe und das warme Leben des Originals nicht einmal ahnen lässt.» Man höre:

Wer reitet so spät durch Nacht und Wind?
Es ist der Vater mit seinem Kind;
Er hat den Knaben wohl in dem Arm,
Er fasst ihn sicher, er hält ihn warm.

Schwierigkeiten verknüpft wäre. Es genügt nämlich nicht, Namen und Preise der Fabrikate festzusetzen; die Gesetzgebung könnte sich also nicht darauf beschränken, zu bestimmen, dass Cigarren, Cigaretten u. dgl. zu diesen und jenen Preissätzen zu verschließen sind, sondern es würde sich darum handeln, die Qualität der Verschleißartikel gesetzlich zu fixieren. Dies würde dahin führen, dass ein umfangreicher Codex über Wahl und Composition der Stoffe, über Fabrications-Vorgänge u. dgl. bezüglich eines jeden Verschleißartikels (deren es gegenwärtig an 300 gibt) dem Gesetz beigelegt werden müsste. Und mit all solcher mühsamen, bis ins kleinste Detail eines weit verzweigten Geschäftes eindringenden Arbeit wäre doch nur ein Eintagswerk geschaffen; denn der zu regelnde Gegenstand ändert sich mit jedem Tage, je nach dem Bedürfnisse und der Marktconjectur, welche auszunützen nur eine geschäfts-mäßig organisierte Fachverwaltung in der Lage ist. Die Folge einer parlamentarischen Fänger auf diesem Gebiete wäre einerseits eine Überfüllung der gesetzgebenden Körper durch immer wiederkehrende Nachtragsgesetze und andererseits die völlige Lahmlegung der Verwaltung, welche keinen Schritt ohne vorangehende gesetzliche Vollmacht unternehmen könnte.

Nachdem die Herren Interpellanten, wenn auch nur nebenher, die Art und das Maß der Preissteigerungen des neuen Tabakverschleißtarifes einer Kritik unterzogen haben, so erlaube ich mir noch einige Worte über die Gesichtspunkte anzuführen, von welchen die Finanzverwaltung bei dieser Preisregulierung ausgegangen ist. Der Verschleiß der Regie-Cigarren, d. i. der in Staatsfabriken erzeugten Cigarren, ist, von 931 Millionen Stück im Jahre 1878 auf 1351 Millionen Stück im Jahre 1887, der Verkauf der Cigaretten von 47 Millionen Stück im Jahre 1878 auf 532 Millionen Stück im Jahre 1887 gestiegen. Auf der anderen Seite haben aber auch die Erzeugungskosten in erheblicher Weise zugenommen. In dieser Beziehung mag erwähnt werden, dass die Kosten für ausländisches Tabakmaterial im Jahre 1878 nur 6·4 Millionen betragen und für das Jahr 1887 mit nahezu 13 Millionen Gulden veranschlagt wurden; ebenso weisen die Fabricationskosten mit 6·3 Millionen Gulden im Jahre 1887 gegen 4·5 Millionen Gulden des Jahres 1878 eine erhebliche Steigerung auf, welche nicht allein auf Kosten der vermehrten Erzeugung gesezt werden kann. Ein belangreicher Theil dieser Mehrauslagen fällt auf die Vertheuerung der Produktionsmittel. Bei dem Rohstoffe ist es nicht nur das Anwachsen des Bedarfes, sondern auch die Steigerung der Ansprüche in Bezug auf die Qualität, welche das Niveau der Preise fortwährend steigen lässt; selbstverständlich kann sich auch die Tabakregie den Anforderungen, welche an die Beschaffenheit des Fabrikates gestellt werden, nicht entziehen, sie muss namentlich bei den Cigarren durch eine befriedigende Anfertigung und insbesondere durch eine strenge Auswahl des Deckstoffes darauf bedacht sein, den gesteigerten Ansforderungen des Consums zu genügen, wenn sie nicht Gefahr laufen will, durch Ausbieten ungenügender Ware das bereits gewonnene Terrain wieder zu verlieren.

Bezüglich eines anderen wichtigeren Factors der Erzeugungskosten, nämlich der Arbeitslöhne, welche namentlich bei den Cigarren und Cigaretten eine grosse Rolle spielen, ist es notorisch, dass dieselben (infolge der vermehrten Lebensbedürfnisse) in stetiger Zunahme begriffen sind. Aus den statistischen Nachweisungen ergibt sich, dass die durchschnittlichen Kosten der Aus-

«Qui voyage si tard par la nuit et le vent? C'est le père et son fils, petit enfant, qu'il serre dans ses bras pour le garantir de l'humidité et le tenir bien chaudement.» Anschließend bringt er auch aus der französischen «Faust»-Uebersetzung ähnliche Parallelen, wobei man den Organismus der Sprache dem Ueberseher nicht selten unangenehme, ja den Humor herausfordernde Streiche spielen sieht, z. B.: «Das also war des Pudels Kern, ein fahrender Scholast?» in der Uebertragung: «C'était donc là le contenu du barbet? Un écolier ambulant!» u. dgl. m. Also, wie gesagt, der «Werther» Goethe's passte sich am besten der französischen Uebertragung und Nachahmung an, daher denn auch die Menge derselben.

Nun geht Groß über auf die kritische Durchsicht der hervorragendsten und meist charakteristischen «Werther»-Productionen in Frankreich, unter denen man auch «Parodien» des Goethe'schen Werther findet, ein Beweis, wie volkstümlich das Buch des deutschen Dichtersfürsten bei den Franzosen seiner Tage geworden war! Die erste Uebertragung von Goethe's Werther in Frankreich besorgte aber ein Deutscher, Herr v. Seckendorf, und zwar schon bald nach dem Erscheinen des Originals; es folgten dann sofort die Franzosen Deyverdin und Aubry (1777). Eine längere Besprechung widmet unsere «Studie» dem Pseudo-Drama «Les dernières aventures du jeune d'Olban» von Ramond (1777), «in dem sich aber nichts von den berückenden Eigenschaften der Dichtung Goethe's findet»; es werden weiters erörtert und erwähnt: «Le nouveau

länderstoffe, welche im Jahre 1879 angekauft wurden, 81 fl. per metrischen Centner betragen, während die Anschaffung des Jahres 1887 den Betrag von 111 fl. 69 kr. erforderte, dass somit die durchschnittlichen Anschaffungskosten um 30 fl. 69 kr., d. i. um 38 p.Ct., gestiegen sind. Weiter ergibt der Vergleich der Ausgaben an Fabricationskosten und Arbeitslöhnen einen diesbezüglichen Aufwand von 15 fl. 5 kr. im Jahre 1879 und von 21 fl. 7 kr. im Jahre 1887 per Metercentner erzeugter Fabrikate; es ist somit in diesem Zeitraume eine Steigerung von 6 fl. 2 kr., d. i. 40 p.Ct., eingetreten.

Unter dem Einflusse dieser Verhältnisse ist die k. k. Regierung mit der königl. ungarischen Regierung in Verhandlungen getreten, welche zu dem Ergebnisse geführt haben, die Preise einzelner Tabakfabrikate in einem dem heutigen Stande der Productionskosten entsprechenden Maße zu erhöhen. Es wurden von dieser Maßnahme zunächst die meisten Cigarrensorten und einige Sorten türkischen Tabaks, bei welchen die fortwährend steigende Nachfrage anderer Regionen und Unternehmer die Preise des Rohstoffes außerordentlich vertheuert hat, betroffen. Alle ordinären Rauchtabake blieben von der Preissteigerung ausgenommen; ebenso die billigste Cigarrensorte, die sogenannte Inländer-Cigarre zum Preissatz von 1½ kr.; neu eingeführt wurde eine Sorte zu 2 kr. Diese beiden Cigarrentypen umfassen dermalen einen jährlichen Absatz von 300 bis 400 Millionen Stück, während im Jahre 1887 an ordinären Rauchtabaken 204.341 metrische Centner abgesetzt wurden. Rechnet man hiezu noch die Cigaretten um einen halben Kreuzer, wovon dermalen über 500 Millionen Stück jährlich verkauft werden, so muss man angesichts dieser enormen Umsatzmenge, welche von jeder Preissteigerung unberührt geblieben sind, wohl zugeben, dass auf die mindest bemittelten Consumenten bei den letzten Preissteigerungen entsprechende Rücksicht genommen wurde. Abgesehen von dem Tiroler Kübeltabak, welcher um 50 kr. p.r. Kilogramm verkauft wird, kostet der ordinäre Landtabak fortan nur 114 kr. per Kilogramm, während der geringste Rauchtabak in Frankreich auf 12½ Francs, in Italien auf 8 Francs zu stehen kommt; die geringste Cigarre kostet in diesen Ländern 5 Centimes, d. i. ungefähr 2½ kr., während sie in Oesterreich um 1½ kr. zu haben ist.

Aus dem Gesagten geht hervor, dass bei den vorgenommenen Änderungen der Tabakverschleißpreise große Gebiete des Tabakconsums von einer Preissteigerung nicht getroffen worden sind und dass dort, wo eine solche vorgenommen wurde, dieselbe zum Theile die vermehrten Fabrications-Bedürfnisse zu decken bestimmt ist. Wollte man übrigens den durch die Erhöhung des Preises beabsichtigten Zweck erst bei den feinen Regie-Cigarren und den Havana-Cigarren, welche zusammen nur einen Jahresabsatz von 80 bis 90 Millionen Stück repräsentieren, erzielen, so hätte man den Preis dieser Sorten um beiläufig 730 Kreuzer per 100 Stück, d. i. um 7·3 kr. per 1 Stück, vertheuern müssen, was wohl den gänzlichen Verfall des Verschleißes der meisten dieser Sorten zur Folge gehabt hätte.

Zur Beleuchtung der Verhältnisse, welche bei Erhöhung der Preise der davon betroffenen Cigarrensorten maßgebend waren, mögen schließlich folgende Daten dienen, welche sich auf die ehemalige 2 kr. und 4 kr. Cigarre als die gangbarsten Sorten beziehen: Die Absatzmengen betragen bei der 2 kr. Cigarre 1868:

349.842.000 Stück, 1887: 524.417.000 Stück; bei

der 4 kr. Cigarre 1868: 48.149.000 Stück, 1887:

244.122.000 Stück. Die Gestehungskosten sind seit dem Jahre 1868 gestiegen bei der 2 kr. Cigarre um 72 p.Ct., bei der 4 kr. Cigarre um 89 p.Ct.; dagegen beträgt die Preiserhöhung der beiden Cigarrensorten 25 p.Ct.

Es sind demnach auch bei der jüngsten Preissteigerung die Voraussetzungen, welche in der Resolution des hohen Hauses vom 7. Mai 1880 als Cynosur für die Preissteigerung festgestellt wurden, nämlich erhöhter Gestehungswert und gesteigerter Absatz der betreffenden Fabrikatarten, seitens der Monopol-Verwaltung im Auge behalten worden.

Die Abgeordneten von Ballinger, Tausche, Dr. Rathrein, Dr. August Weber, Siegmund, Lienbacher und Matscheko urgieren die Berichtserstattung über die Anträge, betreffend die Steuergesetzgebung. Es wurde beschlossen, den Ausschuss zu beauftragen, dass er binnen fünf Wochen nach Wiederzusammentritt des Reichsrathes Bericht erstatte. Das Haus schrift sodann zur Tagessordnung und nahm die Gesetze, betreffend das Budget-Provisorium für das erste Quartal 1889, ferner betreffend den Nachtragscredit für einen Neubau der Hof- und Staatsdruckerei in Wien und betreffend die bauerlichen Erbtheilungsvorschriften, in dritter Lesung an.

Abg. Ritter von Meznik referierte über die Regierungsvorlage, betreffend die Vermehrung des Fahrparkes der Staatsbahnen. Abg. Schwab sprach sich gegen das vorliegende Gesetz aus im Interesse einer richtigen Budgetierung. Man möge die Angelegenheit bis zur Verhandlung des Budgets verschieben. Abgeordneter Siegmund empfahl einen beschleunigteren Verkehr der Lastzüge und stellte den Antrag, das Verzeichnis der Kohlenladungen und der beigestellten Staatsbahnwaggons von Zeit zu Zeit zu veröffentlichen. Abgeordneter Szczepanowski machte auf die vorzüglichen Verkehrseintheilungen in Amerika aufmerksam. Er begrüßt das Gesetz als einen Beweis für die Zukunft des Verkehrs, und stellt das Ersuchen an den Minister, für die galizische Petroleum-Industrie Eisternenwaggons einzuführen. Handelsminister Herr Marquis Bacquehem betonte die Schwierigkeit, welche für die Bahnen darin liege, bei außerordentlichen Anforderungen den Verkehr zu bewältigen, hofft, dass durch die Vorlage den dringendsten Bedürfnissen abgeholfen sei, und erklärte, dass die Regierung dahin wirken werde, dass auch bei den Privatbahnen eine Vermehrung des Fahrparkes platzgreife. (Beifall.) Nach einigen Bemerkungen des Abg. Dr. Schupp und dem Schlussworte des Referenten wurde das Gesetz unverändert in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Die Abgeordneten Oberndorfer und Genossen interpellieren den Unterrichtsminister wegen der Abscheidung unpassender Bücher aus den Schulbibliotheken. Die Abgeordneten Wabek und Genossen interpellieren den Minister des Innern, ob er geneigt sei, für Böhmen zwei Unfallversicherungsanstalten zu errichten. Abg. Wernerstorfer und Genossen interpellieren den Ministerpräsidenten und den Handelsminister, ob sie geneigt sind, sich über den Buchdruckerstreik in Wien und das Vorgehen des Wiener Magistrates gegen die streikenden Seher Bericht erstatten zu lassen und eventuell gegen den betreffenden Magistratsbeamten strafweise vorzugehen. Die Abgeordneten von Ballinger und Genossen stellten einen Antrag auf Reform des Gebäudesteuer-Gesetzes vom 9. Februar 1882. — Nächste Sitzung morgen.

Werther, von Langle, «Saint Alme» von Gorgy (1794) — der die Brieftechnik beibehalten, sich aber durch confuse Schreibart auszeichnet — Pierre Leuroy Uebertragung (1798), von welcher George Sand behauptet, erst durch sie hätten die Franzosen die Bedeutung von Werther begriffen, Gourbillons: «Stellino ou le nouveau Werther», der Goethe bis ins Lied verstanden haben mag, ihm aber doch nur die Neuerlichkeiten abgeguckt, die Uebertragung des souveränen Kritikers Saint Venet, dann Charles Nodiers «Le peintre de Saltzbourg» (1780), von Nodier selbst als Nachbildung von Goethe's Werther bezeichnet.

Das meiste Interesse unter allen Besprechungen der französischen Ueberseher und Nachbildner von Goethe's Werther in der schönen «Studie» von Groß bieten uns aber diejenigen Seiten, welche unser gleich treffliche Forscher, Kritiker und Causier der «Wertherie» von Pierre Perin und den «Lettres de Charlotte» eingeraumt hat. Die «Wertherie», eine Verweiblichung des Werther, fasst man nach Groß am richtigsten auf, «wenn man sie als eine Mischung von Ernst und Scherz betrachtet, als eine Nachahmung, welche durch die Beimengung eines parodistischen Zuges einen Reiz mehr erhalten sollte.» Eine der wunderlichsten Curiositäten in der dem Verfasser vorgelegten Sammlung sind jedoch die zwei Bände: «Lettres de Charlotte à Caroline son amie, pendant ses liaisons avec Werther Traduit de l'anglais (?) (1797) — eine Art von Werther für die höheren Töchterschulen! Wie geläufig — sagt Groß — muss «Werther» den Franzosen gewesen sein,

wenn ein Pariser Verleger sich darauf einließ, die anglierte Lotte für sein Publicum übertragen zu lassen! Und um wie viel populärer noch — fügt er, die Frage, ob diese Briefe wirklich ursprünglich in englischer Sprache erschienen sind, ins Auge fassend, bei — wenn ein Franzose diese anglierte Lotte erfunden hat, um bei dem französischen Publicum Interesse zu erwecken!

Nun hätten wir die aufgeföhrten «Werther»-Uebertragungen und -Nachahmungen der Franzosen alle genannt. Was aber bei der Lectüre unserer «Studie» den eigentlichen Genuss bietet, das lässt sich nur schwer, und das wollen wir auch nicht, voreilig herausheben: die vorzügliche Gruppierung des Stoffes, die pikante Übergänge, und vor allem die meisterhaft vollendete Detaillierung des Inhaltes der vornehmlichsten und meist charakteristischen Bücher auf möglichst knappem Raum, ein tatsächlich echt künstlerisches Arrangement, das dem Feinsinne, dem Geschmacke und Thicke des Verfassers auch auf diesem seinem wissenschaftlichen Gange wieder alle Ehre macht — all dies voll zu genießen, müssen wir dem literaturfreudlichen Leser selbst überlassen.

Wenn wir noch sagen, dass die bestrenommierte Verlagsbuchhandlung Wilhelm Friedrich in Leipzig die reizende, besonders für Geschenke sich eignende Arbeit von Groß reizend ausgestattet hat, so haben wir unsere Pflicht, die uns dieses Buch so angenehm gemacht, gewiss voll erfüllt.

Politische Uebersicht.

(Das Jubiläum Sr. Majestät.) Ungeachtet der Absicht Sr. Majestät des Kaisers, alle feierlichen Glückwunschkundgebungen anlässlich seines Regierungsjubiläums zu vermeiden, haben alle befreundeten Höfe und Fürstenhäuser sich nicht abhalten lassen, ihren Freundschaftsgefühlen bei dieser Gelegenheit Ausdruck zu geben. So sind außer den von uns bereits bezeichneten Seiten unter anderem auch noch vom Kaiser von Russland und der kaiserlich russischen Familie, von der Königin von England und vom Sultan in sehr warmen Ausdrücken abgesetzte Glückwunsch-Telegramme eingelangt. Selbstverständlich haben alle diese Kundgebungen von Seite unseres Monarchen die herzlichste Erwiderung gefunden.

(Parlamentarisches.) Der Budgetausschuss beendigte die Verhandlung des Justizetats. Der Zollausschuss beriehlt den Handelsvertrag mit der Schweiz. Hallwich gab dem Wunsche Ausdruck, daß die Interessen gehört und die Abmachungen mit Deutschland mitgetheilt werden. Minister Marquis Bacquehem sagte beides zu. Der Ausschuss wählte Sochor zum Referenten. Die Fortsetzung der Debatte findet morgen statt. — Sämtliche Mitglieder des Wehrausschusses beschlossen nach einer Besprechung mit dem Minister Welserheimb, zu § 14 der Wehrvorlage einen Zusatz zu befürworten, wonach vor Ablauf des zehnten Jahres die Regierung eine Vorlage wegen Belassung oder Änderung des Rekrutcontingentes rechtzeitig einzubringen hat.

(Zur Auflösung der Bezirksvertretung Cilli.) Wie die «Deutsche Wacht» meldet, werden bis zur Constituierung der neu zu wählenden Bezirksvertretung der gewesene Obmann Herr Stiger und die Mitglieder des bisherigen Bezirksausschusses die Geschäfte der Bezirksvertretung weiter führen.

(Der Čechenclub) wählte eine fünfgliedrige Deputation, bestehend aus den Abgeordneten Mezník, Černin, Steidl, Dr. Zucker und Mašek, welche an den Prager Festlichkeiten anlässlich des 70. Geburtstages Riegers teilnehmen wird.

(Mittelschulen in Schlesien.) Im Schuljahr 1887/88 bestanden in Schlesien 10 Mittelschulen, nämlich 5 Obergymnasien in Bielitz, Teschen, Troppau (2), Weidenau, 1 Untergymnasium in Freudenthal und 4 Oberrealschulen in Bielitz, Jägerndorf, Teschen, Troppau. Das Freudenthaler Untergymnasium wird aufgelassen. Am Gymnasium zu Teschen wurden laut amtlichen Berichten drei Schüler wegen Diebstahles, in Bielitz einer wegen unordentlichen Lebenswandels, in Troppau einer ebenfalls wegen Diebstahles ausgeschlossen.

(Das ungarische Abgeordnetenhaus) beendigte die Specialdebatte über die Regalablösung und begann die Specialdebatte über die Vorlage betreffs des Schankgefäßes.

(Kroatien.) Der kroatisch-slavonische Landtag hat Donnerstag seine diesjährige Herbstsession geschlossen. Es wurden neben dem Budget pro 1889 das wichtige Hauscommunionsgesetz und einige unbedeutende Vorlagen finanzieller Natur erledigt. Die Verhandlungen nahmen von Seite der Majorität wie der Opposition einen sehr ruhigen und sachgemäßen Verlauf.

(Im deutschen Reichstage) begann Donnerstag die erste Lesung der Vorlage betreffs der Alters- und Invaliditätsversicherung. Minister Bötticher motivierte in längerer Rede sehr eingehend die Vorlage, wies die gegen dieselbe erhobenen Bedenken zurück und versprach eine sorgfältige Prüfung etwaiger Abänderungsanträge. «Kaiser Wilhelm I. — sagte der Minister — versicherte, das Zustandekommen des Gesetzes sei die größte Freude seines Lebens.» Der Redner schloss mit dem Wunsche, der Reichstag möge bei der Beratung sich von der Devise leiten lassen: «Liebet die Brüder!»

(Aus Serbien.) Eine Belgrader Buschrit der «Politischen Correspondenz» gibt der sicheren Erwartung Ausdruck, dass die große Skupština, möge ihre Zusammensetzung welche immer sein, ihrer Aufgabe gerecht werden wird. Es sei dies umso eher zu hoffen, als der ihr vorzulegende Entwurf einer neuen Verfassung von den hervorragendsten Vertretern aller Parteien bereits angenommen ist. Die Befürchtung, dass die Skupština, falls das radicale Element in ihr vorherrschen sollte, sich plötzlich in einen Convention umwandeln könnte, wird in Belgrad durchaus nicht gehegt.

(Deutschland und Frankreich.) Die «Nordde. allg. Blg.» bezeichnet die Anwesenheit deutscher Offiziere in Frankreich als eine Mythe, führt dagegen natürlich dreizehn active französische Offiziere auf, welche angeblich Sprachstudien betrieben haben und zwischen dem September und November aus Deutschland ausgewiesen wurden. Die «Norddeutsche» bemerkt schließlich, die französischen Offiziere wurden von maßgebender Seite aufmerksam gemacht, dass ihre Anwesenheit in Deutschland nicht erwünscht sei; sie werden dies höchst künstig mehr respektieren als seither.

(Italien.) Eine Interpellation beantwortend, erklärte Ministerpräsident Crispi im italienischen Senat, obgleich die europäische Sachlage ernst sei, halte er einen demnächstigen Krieg nicht für wahrscheinlich. Die Beziehungen zu Frankreich seien jetzt normale und correcte. Der Krieg mit Frankreich wäre ein Unglück. Italien muss angesichts der wachsenden Rüstungen für seine Interessen, die eingegangenen Verpflichtungen und mögliche Gefahren vorzorgen und für jede Eventualität bereit sein.

(Die französische Kammer) nahm den Stat der schönen Künste und einen Theil des Cultusbudgets nach Ablehnung eines Amendments auf Reduzierung der Zahl der Biethümer an. Der Justizminister erklärte, die Regierung sei für die Trennung der Kirche vom Staate, so lange aber das Concordat existiere, müsse man es ausführen. — Eine große Majorität des Kammercomités ist gegen den Einkommensteuer-Entwurf des Finanzministers.

(In Belgien) dauern die Dynamitanschläge fort. Die Dynamitards versuchten einen Personenzug in der Nähe der Station Longchamps in die Luft zu sprengen. Die Regierung wird den Ausnahmszustand verhängen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die Schule in Tóth-Keresztur, römisch-katholische Schule in Bisnyó, griechisch-katholische Kirche in Ráky, Palágy und Vajas-Szentivány, endlich für die griechisch-orthodoxe rumänische Kirche in Darvas je 100 fl. zu spenden geruht.

(Jung- und Alt-Čechen.) Als sich am vergangenen Dienstag die ersten Redner für die Generaldebatte über das Wehrgezetz beim Präsidenten Doctor Smolka vormerken ließen, erschien auch Dr. Rieger in Begleitung seines Clubgenossen, des Abgeordneten Mag. Haček im Zimmer des Präsidenten; fast gleichzeitig traten Dr. Grégr und Vašáth an den Präsidenten heran, verlangten aber, vor Dr. Rieger in die Rednerliste eingetragen zu werden. Dr. Smolka, friedliebend wie immer, rieh zu dem beliebten Auskunftsmitteil: der Lotterie. Die vier Herren mussten um den Vorrang auf der Rednerliste losen. Der Erste griff Dr. Rieger in die Urne, die Glücksgöttin war ihm günstig, er zog seinen eigenen Namen aus der Urne; nach ihm wurde Dr. Grégrs Name ausgelost, und dann erst der Name Dr. Vašáth's.

(Südbahn.) Mit Genehmigung der General-Inspection der österreichischen Eisenbahnen wird die Südbahngesellschaft in dieser Winterperiode zur leichteren Befestigung von Schneehindernissen auf den beiden den Schneeverwehungen zumeist ausgesetzten Strecken Laibach-Triest und Marburg-Franzensfeste nebst den gewöhnlichen, auf eigenen Rädern laufenden Schneepflügen und den sonstigen Schneebeseitigungs-Vorrichtungen Locomotiv-Schneepflüge zur Anwendung bringen, welche an der Borderbrust der die Züge führenden Locomotiven mit Schrauben zu befestigen sind.

(Schlauffucht.) Nach neunzehntägigem unterbrochenen Schlaf erwachte am 28. v. M. der Franzose Chauvat im Alexandra-Palast zu London aus seiner Starrsucht. Er konnte sofort sprechen und erklärte, dass er sich bedeutend kräftiger fühlte, als nach seinem letzten Anfall, welcher einen Schlaf von nahezu vierzehn Tagen zur Folge gehabt hatte. Das Befinden Chauvats ist völlig gut, er nahm alsbald nach dem Erwachen etwas Brot und Milch zu sich.

(Frau Marie Geistinger), welche schon längere Zeit an einem bedenklichen Augenübel litt, ist dieses Tage von ihrem nahen Gute Rastenfeld nach Klagenfurt gekommen, um sich dort einer Operation zu unterziehen. Diese Operation geschah am Augenlid, wo sich ein gefährliches Geschwür gebildet hatte, und wurde von Dr. Purttscher sehr geschickt vorgenommen; der momentane Erfolg kann als ein günstiger bezeichnet werden. Doch war der chirurgische Eingriff ein so scharfer, dass die Künstlerin während der Operation narkotisiert werden musste. Vorläufig muss sich Frau Geistinger noch die größte Schonung auferlegen und wird wohl für lange, wenn nicht für immer, ihrer künstlerischen Thätigkeit entzagen müssen.

(Knochenfund.) Beim Abteufen des Hauptförderer-Schachtes nächst Wöllan in Steiermark fand man in 60 Meter Tiefe in den die Kohle übersagernden Teigelschichten thierische Reste, welche man für Bruchtheile des Skelettes eines Tapirs hält, eine Thierart, die aus den ältesten Tertiär-schichten bis in die Gegenwart reicht.

(Ein Miniatur-Haus Herr.) Wer um ein Billiges Häuschen werden will, der beachte die folgende Verlaufbarung: «Von dem Bezirksgerichte Mautern wird zur Bornahme der öffentlichen Teilstücke des auf 150 fl. ö. W. geschätzten 245/329672 stel Anteiles an der Realität: Haus-Nr. 8 und Nr. 74 zu Nossatz, der 11. December 1888 für den zweiten Termin bestimmt.»

(Gattenmord am Hochzeitsstage.) In Fürth wurde ein Mann verhaftet, der seine Frau am Hochzeitsstage erschossen hatte.

— (Unerhört.) Unterofficier: Einjähriger, Sie haben so viel Ahnung vom Compagnie-Exercieren, wie eine saure Gurke vom Tarotspielen. Und dabei erlaubt sich der Mensch sogar eine Brille zu tragen!»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Aus dem Reichsrathe.) Über die Freitagssitzung des Abgeordnetenhauses berichtet man uns aus Wien: In der heute stattgefundenen Sitzung des Abgeordnetenhauses legte die Regierung ein Gesetz vor, betreffend die staatlichen Begünstigungen für mehrere in neue Landesschuld im Höchstbetrage von zwölf Millionen umzuwandelnde Schulden des Herzogthums Steiermark. Das Haus beschloß, dem Ausschuss-Antrage entsprechend, die gerichtliche Verfolgung des Abg. Bergani nicht zu gestatten. Die Wahl des Abg. Kovács wurde annulliert. Hierauf begann die Wehrgezetz-Debatte. In derselben erklärte Abg. Pleiner: Die Linke werde trotz des Widerspruches in der inneren und äusseren Politik für das Wehrgezetz stimmen, um eine Zweidrittel-Majorität zu ermöglichen. Sie bewillige das Gesetz aber nicht diesem Ministerium, sondern nur der Armee und der Machtstellung des Reiches. Abg. Dr. Rieger erklärte, die Völker werden den Monarchen bei der lohalen Einlösung des deutschen Bündnis-Vertrages möglichst unterstützen. Das Bündnis mit Deutschland sei aus den Interessen der beiden Reiche hervorgegangen; die Gleichberechtigung beider Theile müsse man festhalten und jeden Gedanken an ein staatsrechtliches Verhältnis aber ablehnen. Ein Pan Slavismus bei den Westslaven sei nicht vorhanden, und das böhmische Volk wolle weder russisch noch deutsch werden und trete darum mit allen Kräften für Österreich und dessen Dynastie ein. (Beifall rechts.) Minister Graf Welserheimb bemerkte dem Abg. Pleiner gegenüber: Nach dem Willen des obersten Kriegsherrn solle die deutsche Sprache das Mittel zur Verständigung in der Armee, nicht das Mittel zur Parteiung sein. Für die Armee existiere keine Sprachenfrage. Die Regierung gehe nicht vom einseitig nationalen, sondern vom allgemeinen österreichischen Standpunkte aus. Die Vorlage entspreche nicht dem einzelnen nationalen Interesse, sondern dem gebietserischen Interesse des Gesamt-Vaterlandes. (Beifall.) Abg. Dr. Grégr (Jung-Čech): Das böhmische Volk habe kein Vertrauen in die Zukunft; was nütze der Friede, der schließlich den Concurs der Staaten und den Ruin der Völker herbeiführen muss. Die Böhmen werden aber für jedes Bündnis sein, das den Frieden, die Unabhängigkeit und die Größe Österreichs sichert und sie bewilligen daher das Wehrgezetz, aber nur dem Kaiser von Österreich, dem Könige von Böhmen und dem österreichischen Staate, sonst aber niemandem. Der Schluss der Generaldebatte wurde mit 103 gegen 97 Stimmen angenommen. Die nächste Sitzung findet Dienstag statt.

(Slavischer Gesangverein in Wien.) Man schreibt uns aus Wien: Das am Kaiser-Jubiläumsfesttag vom hiesigen slavischen Gesangvereine zu Gunsten eines Fonds zur Ausspeisung armer Schulkindern der böhmischen Schule und des Kindergartens des Vereins «Komensky» in Wien im kleinen Musikvereinssaale veranstaltete Wohltätigkeits-Concert nahm einen in jeder Beziehung äußerst glänzenden Verlauf. Unter den Anwesenden bemerkten wir das Herrenhausmitglied Se. Erlaucht Grafen Johann Harrach, die Reichsratsabgeordneten Dr. Rieger, Dr. Trojan, Jahn, Schindler, Dr. Zucker, Dr. Špaček, Dürich u. a., die Hofräthe Kratochvil, Mathiasch, German, Pauchly, Prof. Albert, Prof. Jagić, die Landeschulinspectoren Weber und Prousek und viele andere. Das Concert wurde mit einem neuen Chore Jähoda's: «Hercegovac», unter persönlicher Leitung des Chormeisters Al. Buchta, würdevoll eingeleitet. Hierauf folgte ein schwungvoller, von Dr. Venoch eigens ad hoc verfasster Festprolog, der zu einer imposanten patriotischen Ennunciation des zahlreich versammelten, äußerst distinguierten Publicums den Impuls abgab. Hierauf folgte die neueste, geradezu überwältigende Composition Dobrál's: «Psalm 149», für gemischten Chor, die, mit einer mustergültigen Präzision und äußerst seinen Nuancierung von Seiten der wackeren Sängerschar vorgebracht, einen frenetischen Applaus hervorrief. Der Vortrag gab den trefflichsten Beweis von der wunderbaren Schulung und großen Ausdauer sämtlicher Mitwirkenden. In Herrn B. J. Borecky, der Wieniawski's Romanze und Finale aus dem zweiten Concerte für Violine vortrug, lernten wir einen neuen, sehr begabten Violinvirtuosen kennen, dem man nach diesem seinen ersten Debut ohne Zweifel ein ungemein günstiges Horoskop stellen darf. Herr Borecky verfügt über einen großen Ton, sein Spiel ist wohlgedacht und tiefempfunden, seine Technik ist eine brillante, die äußere Form durchweg edel und gesäßig. Herr Borecky, der lebhaft acclamiert wurde, musste noch eine Pièce, Wieniawski's Legende, hinzufügen. Der treffliche Männerchor brachte hierauf unter der bewährten Leitung seines Chormeisters Gerbitz' slovenischen Chor: «Želja Slovence na tujom» und Bačić' kroatischen Chor: «Bora» aus der Tragödie «Ariadne» von J. Gundulić (Tenorsolo: Herr Ignaz Mlčoch). Besonders war es der letzte Chor, der sowohl durch seine originelle Conception als auch durch die wunderbare In-

interpretierung das lebhafte Interesse des Publicums erregte. Fräulein Olga Hueber, eine Claviervirtuosin von bereits wohl accreditiertem Rufe, erfreute sodann durch die mustergültige Vorführung von Paderewski's Sarabande, Caprice und Menuett. Rauschender Beifall lohnte die Bemühungen der jugendlichen Künstlerin, die neuerdings ein frisches Reis in ihren stattlichen Vorbeekranz gefügt hatte. Den Abschluss bildete der gemischte Chor Dr. Prohaska's: «Z luhá slovenských» (slovakische Weisen), der ebenfalls ungemein gefiel. Der slavische Gesangverein hat vollen Grund, auf dieses sein jüngstes Concert mit Befriedigung und Stolz zurückzublicken: hatte ja selbes am besten dargethan, dass der Verein auf der seinerseits betretenen Bahn unaufhaltbar wacker fortschreitet. Der materielle Erfolg des Abends dürfte ebenfalls ein vollends befriedigendes Resultat ergeben haben. Dr. Drodza.

(Das Kaiser-Jubiläum in Rudolfswert.) Über die am 2. und 3. December in Rudolfswert stattgefundenen Acte der öffentlichen Wohlfahrt anlässlich des 40jährigen Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät des Kaisers berichtet man uns von dort: Am 2. d. M. vormittags um 8 Uhr versammelten sich sämtliche Gewerbeschüler, 62 an der Zahl, in dem hiesigen Gymnasial-Gebäude, und es wurde vom Herrn Gymnasial-Director Andreas Senekovič an dieselben eine passende Ansprache in Gegenwart des Lehrkörpers, des Herrn Bezirkscommissärs Otto Ritter v. Westenfeld und des Herrn Gemeindevorstehers Dr. Albin Poznik gehalten, welche mit Zivios auf Se. Majestät schloss. Hierauf wurden sämtliche Gewerbeschüler mit der Festchrift «Cesar Franc Jozef I.», welche Festchrift von der hiesigen Gemeindevertretung gespendet wurde, betheilt. Um 11 Uhr vormittags wurden die hiesigen Stadtarmen, 45 an der Zahl, im Rathaussaal in Gegenwart des Herrn Regierungsrathes Ekel und der Herren Gemeinderäthe mit Geldspenden im Gesamtbetrag von 186 fl. betheilt. Am 3. d. M., vormittags um 8 Uhr, versammelte sich die gesamte Gymnasial- und Knaben-Volkschuljugend in der hiesigen Franciscanerkirche, wo ein feierlicher Gottesdienst mit schönem Kirchengesange, zum Schlusse mit einem Te Deum laudamus stattfand, welchem Gottesdienste Regierungsrath Ekel, die gesammte Lehrerschaft und zahlreiche andere Andächtige beiwohnten. Nach Beendigung des Gottesdienstes versammelten sich die Schulkinder der hiesigen vierklassigen Knabenvolksschule im Schullocale. Nachdem die Schulkinder, 208 an der Zahl, mehrere patriotische Lieder gesungen, hielt der Volkschulleiter hochw. Herr P. Florentin eine passende Ansprache an dieselben. Hierauf wurde die Volkshymne gesungen, welche mit einem dreimaligen Zivio auf Se. Majestät schloss. Zum Schlusse wurden die Schüler theils mit der von der hiesigen Stadtvertretung gespendeten Festchrift «Naš cesar», theils mit den Bildnissen Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin betheilt.

(Meisterkranenkasse in Laibach.) Die gestern vormittags stattgefundene constituerende Versammlung dieses neuen Vereines war sehr zahlreich besucht. Der Vorsitzende Herr M. Kunec eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, worin er betonte, dass das 40jährige Jubiläum Sr. Majestät des Kaisers beim hiesigen Gewerbevereine den Impuls gab, zur Gründung eines so lange vermissten humanen Institutes für den Gewerbestand; er hoffe, dass bei voraussichtlichem Zusammenwirken aller für das Wohl ihrer Standesgenossen besorgten Gewerbeleute aus diesem bescheidenen Anfang ein Institut entstehen werde, welches manchem Gewerbsmann in Not und Bedrängnis eine bis jetzt bitter vermisste Zufluchtsstätte werden wird. Herr D. Hribar verlas hierauf die von der f. f. Regierung genehmigten Statuten, worauf die Beitrittsverklärungen seitens der Anwesenden entgegenommen wurden. Nachdem der Vorsitzende constatiert, dass die Zahl von 50 der statutenmässig zur Constituierung des Vereines erforderlichen Mitgliedern bereits überschritten ist, wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten, welche folgendes Resultat ergab: für den Vorstand die Herren: Karl Binder, Adolf Tönnies, Barth. Žitník, Eduard Schlegl, Ludwig Widmayer, Franz Sturm, Matthias Kunec, Josef Bulovník, Johann Bonac, Alois Jenko, Leopold Tratnik und Ferdinand Schaffer; als Ersatzmänner die Herren: Vinko Čamernik, Anton Košir, August Kumpel, Karl Hinterlechner und Alois Krimer. In den Ueberwachungsausschuss wurden gewählt die Herren: Anton Klein, Josef Bidmar und Vincenz Birnstein als Mitglieder; die Herren Ravnikar, Tomič, Hribar als Ersatzmänner. Bei der sofort stattgefundenen Constituierung des Ausschusses wurde Herr Matthias Kunec zum Obmann, Herr Adolf Tönnies zum Obmannstellvertreter, Herr Leopold Tratnik zum Cassier und Herr Franz Sturm zum Schriftführer gewählt. Zum Obmann des Ueberwachungsausschusses wurde Herr Anton Klein nominiert und sodann die Versammlung geschlossen. Wir wünschen dem neuen Vereine eine gedeihliche Entwicklung und alseitige Förderung seiner lobenswerten Bestrebungen zum Besten unseres heimischen Gewerbestandes.

(Matica Slovenska.) Unlässlich des 40jährigen Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät des Kaisers machte obgedachter Verein sämtlichen slovenischen Lehrer-

und Schülervielen 1250 patriotische Verlagsbücher zum Geschenke.

(Aus Sittich) schreibt man uns: Entsprechend dem Wunsche unseres erhabenen Monarchen, den 2. December ohne äusseres Gepränge lediglich durch Acte der Wohlthätigkeit zu feiern, veranstalteten die Bewohner von Sittich am genannten Tage nicht — wie ursprünglich beabsichtigt wurde — ein großes Fest, sondern es fand lediglich nach dem sonnliglichen Gottesdienste eine Bewirtung der Schulkinder statt, welchen bei diesem Anlass der f. f. Bezirksrichter Herr Alois Jenčík die Bedeutung des Tages darlegte, die Jugend aufzufordern, jederzeit in unwandelbarer Treue Seiner Majestät und dem Allerhöchsten Kaiserhause treu und ergeben zu sein. Abends waren im Gasthause des Herrn Fortuna die meisten Bewohner von Sittich versammelt, welchen sich viele Persönlichkeiten aus St. Veit und der Stadt Weigelsburg ageschlossen hatten. Lebhafte Begeisterung rief ein Toast des Herrn Gemeindevorsteigers Müller auf Seine Majestät den Kaiser hervor, der in aller Herzen Anklang fand und mit Hoch- und Slava-Rufen auf den vielgeliebten Monarchen endete. Der kaiserlichen Diener, beziehungsweise der f. f. Beamten, gedachte Herr Notar Stanko Pirnat in einer warm empfundenen Rede, wofür Herr Bezirksrichter Jenčík dankte und zugleich dem gesunden und loyalen Sinne der Bevölkerung des Sitticher Bezirkes volle Anerkennung zollte. In Bösendorf bei Sittich bewirtete zu gleicher Zeit Frau Helene Edle von Födransperg aus Anlass des Kaiserfestes ihre zahlreichen Bediensteten, wodurch die genannte Frau ihrer Loyalität ein schönes, ehrendes Zeugnis ausstellte.

(Concert des «Slavec.») Das vom Arbeiter-Gesangsvereine «Slavec» am vergangenen Samstage im Redoutensaale veranstaltete Concert kann mit Bezug auf das gewählte Programm und die exakte Durchführung desselben zu den gelungensten und besten dieser Saison gezählt werden. Das Concert war gut besucht, und es beeindruckten daselbst der Landespräsident Baron Winkler, Feldmarschall-Lieutenant Ritter v. Keil, Generalmajor Ritter v. Schilhawsky, kais. Rath Murnik und andere distinguierte Persönlichkeiten durch ihre Gegenwart. Die Militärkapelle excellierte durch den brillanten Vortrag dreier Piècen, von denen insbesondere «Národ sobé» von Schmied, eine vorzügliche Zusammensetzung böhmischer Opern- und Volksmelodien und die Phantasie von Glinsk „Kominskaja“ gespielt und reichen Beifall errangen. Herr B. Moser trug eine Romanze von Sarasate und eine Mazurka vor; reines Spiel, insbesondere in Doppelgriffen und Flageoletten, sowie gefühlvolle Wiedergabe der Gesangsstellen erwärmt die Zuhörer zu wohlverdientem Beifalle. Der Chor in der Stärke von 60 Sängern leistete unter der Leitung seines Chormeisters Herrn Ritter v. Januschowsky Vorzügliches. Die Chöre, mit grossem Fleize und Sorgfalt studiert, wurden mit einer Exactheit und bis ins kleinste Detail sich erstreckenden seinen Nuancierung vorgetragen, welche die volle Anerkennung und stürmischen Beifall des Publicums eintrug. Der Chor „V spomin M. Vilharja“ von S. Vilhar, in welchem Herr Nebenführer mit weichem, wohlslingenem Bariton das Solo sang, ist eine grössere, sehr kräftige und für die Sänger dankbare Composition, in welcher insbesondere das «Po jezoru» reizend hervortritt. Sehr schön und correct wurde der schwierige Chor «Slovo» von A. Nedvěd vorgetragen. Das Tenorsolo sang Herr J. Pavsek. Derselbe hat eine sympathische, helle Stimme und einen recht hübschen Vortrag. Seine Leistung fand die vollste Anerkennung. Die Chöre «Waldezauber» von R. Schumann mit Begleitung von zwei Hörnern und zwei Posaunen, sowie der Chor aus «Gorenjski slavček» von A. Foerster mit Orchesterbegleitung wurden frisch und feurig executiert. Das Tenorsolo nach letzterem Chor sowie das schwermuthige Lied «Mrta ljubav» von Vilhar boten dem ausgezeichneten Tenoristen Herrn J. Meden Gelegenheit, durch schönen Vortrag und volle Entfaltung seiner mächtigen Stimmittel die dankbaren Zuhörer zu reichem Beifalle zu begeistern. Das Publicum folgte dem interessanten Programme bis zum Schlusse mit vollster Aufmerksamkeit. Der strebsame und ausgezeichnete Sängerchor sowie dessen tüchtiger Chormeister können mit voller Genugthuung auf die wohlgefahrene Aufführung zurückblicken, und es wird der Verein auch in Zukunft, wenn er, wie jetzt, vorwärts schreitet, sein dankbares, künstlerisches Publikum finden.

(Erzbischof Dr. Born.) Wie das «Ego del Vitorale» aus Rom erfährt, wurde der Erzbischof von Görz, Msgr. Dr. Alois Born, zum päpstlichen Thronassistenten ernannt, mit welcher Würde auch die Erhebung in den römischen Grafenstand verbunden ist.

(Aus Neudegg) schreibt man uns: Aus Anlass des 40jährigen Regierungs-Jubiläums Seiner Majestät des Kaisers wurde in Neudegg am 2. d. M. in der Kirche feierlicher Gottesdienst und am 3. d. M. die Schulmesse mit Segen und «Te Deum laudamus» abgehalten. Nach der Messe wurde die Fahnenweihe für die Schule vorgenommen und sodann die Schuljugend bewirtet.

(Todesfall) Wie der hochw. Herr Missionär J. Solnce aus Amerika der hiesigen «Danica»

berichtet, verschied am 18. October in Minneapolis nach langer Krankheit unser Landsmann P. Bartholomäus Nagelj aus dem Benedictiner-Orden als Pfarrer der Gemeinde des hl. Bonifacius. Der Verbliebene wurde am 21. December 1848 zu Witnach bei Kremsburg geboren und kam nach Amerika im Jahre 1869. Zum Priester ward er geweiht im Jahre 1873. Die Zahl der slovenischen Missionäre in Amerika wird von Jahr zu Jahr kleiner; binnen acht Jahren sind fünf von ihnen gestorben.

(Erdbeben.) Man schreibt uns aus Littai: Heute, den 6. December, um 1 Uhr 15 Minuten und Sonntag, den 2. December, um 5 Uhr 13 Minuten morgens wurden hier Erdstöße verspürt, von denen der letztere von dem charakteristischen Brausen begleitet war, während sich der heutige durch bedeutende Stärke auszeichnete. Beide Stöße wurden übrigens im Ortsbereiche in verschiedener Intensität beobachtet. Zeitdauer derselben circa 5 Sekunden. Witterung mild, starker Nebel im Savethale, heute Neiß in der Waldregion.

(Verschwunden.) Der Agramer Notarssubstitut Schindtner wurde Donnerstag abends in Rann angehalten und nach Agram eingebraucht. Schindtners Chef, der Notar Hofmann, deponierte bei Gericht 15.000 fl. als Caution. Die gerichtliche Commission, welche die Kanzlei visitierte, fand in den Cassen keinen Kreuzer. Bisher wurde ein Abgang von circa 40.000 fl. Pupillengelder constatiert.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Graz, 9. December. Der Kaiser wird in den nächsten Tagen zur feierlichen Eröffnung der technischen Hochschule nach Graz kommen. Nach einem Aufenthalte von etwa zwei Stunden wird der Kaiser mittelst Hofseparat zu den Rückreise nach Wien antreten.

Neusatz, 9. December. Der Patriarch der serbischen Kirche, German Augjelic, ist gestorben.

Rom, 8. December. Der «Osservatore Romano» bestätigt formell die Nachricht, dass das Project bestehet, einen Congress sämtlicher katholischer Vereine nach Rom einzuberufen. — Der Papst empfing Izvolst, welcher ein Schreiben des Baren überreichte.

Charleroi, 8. December. Mehrere Socialistenführer, darunter Defuisseaux, wurden verhaftet.

Petersburg, 9. December. Ein heute publicirter Befehl des Kaisers schließt die sogenannte Pahlen'sche Commission zur Revision des Judengesetzes.

Madrid, 9. December. Alle Minister demissionieren. Sagasta wird die Rekonstruierung des Cabinets ohne Mitwirkung der Dissidenten der Majorität versuchen.

Lottoziehung vom 5. December.

Prag: 79 59 17 46 88.

Berühmtheit.

Im Spital:

Den 2. December. Lorenz Rus, Realitätenbesitzer,

66 J., Carcinomatosis.

Den 3. December. Josefa Grajzar, Arbeiterin, 28 J.,

Typhus abdominalis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

December	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reibetzt	Aufstendatur naß Gefäß	Wind	Aufst. des Himmels	Niederschlag in Minuten über 24 St.
7. 7 u. Mg.	746.8	— 0·6	D. schwach	bewölkt		0·00
7. 9 u. Ab.	746.8	0·0	D. schwach	bewölkt		
7. 9 u. Ab.	747.1	— 1·2	D. schwach	bewölkt		
7. 11. Mg.	747.5	— 2·6	windstill	bewölkt		0·00
8. 2 u. Mg.	746.9	— 2·2	D. schwach	bewölkt		
8. 2 u. Mg.	746.9	— 5·4	D. schwach	bewölkt		
9. 7 u. Mg.	745.4	— 5·8	SB. schwach	Nebel		0·00
9. 7 u. Mg.	743.3	— 3·8	windstill	Nebel		
9. 7 u. Mg.	741.9	— 5·0	windstill	Nebel		

Den 7. December trüber Tag, kein Sonnenblid. Den 8. December vormittags bewölkt, nach 2 Uhr nachmittags Aufhellung, Sonnenschein, abends bewölkt. Den 9. December Höhenreis, den ganzen Tag Nebel. Das Tagesmittel der Temperatur an den drei Tagen — 0·6°, — 3·4° und — 4·7°, beziehungsweise um 0·6°, 3·1° und 4·2° unter dem Normale.

Berantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Für Taube.

Eine sehr interessante, 132 Seiten lange illustrierte Abhandlung über Taubheit und Ohrenkrämpfe und deren Heilung ohne Berufsstörung versendet für 10 kr. franco J. S. Nicholson, Wien, IX., Kollingasse 4.

(5194) 104—7

Eingesendet.

Fräulein Maria Bierer hat das dem Niedergange bereits verfallene Geschäftsladen in der Restauration des aufgelassenen Hotels «Europa» durch ihre vorzügliche Küche und guten Getränke, durch prompte und billige Bedienung, durch Veranstaltung von Concert- und Vereins-Abenden wieder erweckt, weshalb diese Restauration einheimischen und fremden Gästen zum zahlreichen Besuch bestens empfohlen werden kann.

Mehrere Stammgäste.

